



EMOTIONAL-SOZIALE ENTWICKLUNG

Titel/Thema

Selbsterfahrungsübung

„Als Lehrkraft alles im Blick haben“

Verfasser(innen)

Simona Lage

Erstellungsdatum

April 2019



Selbsterfahrungsübung: „Als Lehrkraft alles im Blick haben“

Zielsetzung und Fragestellung:

Die Studierenden sollen in dieser Übung die Aufgabe einer Lehrkraft reflektieren, in allen Unterrichtssituationen möglichst jeden Schüler und jede Schülerin im Blick zu haben. Die Kinder oder Jugendlichen sollten im Unterricht das Gefühl haben, dass die Lehrkraft auf sie achtet und er bzw. sie ihm bzw. ihr wichtig ist. Dadurch kann die Beziehung zwischen Lehrkraft und Schüler bzw. Schülerin gestärkt werden kann.

Theoretischer Hintergrund:

Auch während einer Einzelarbeitsphase im Film Modul 7B unter „Sieben Module: Beziehungsgestaltung“ behält die Klassenlehrkraft Frau Streuff alle Kinder der Klasse im Blick. Weshalb dies wichtig ist, zeigt folgendes Zitat aus dem Film: „Doch auch Yunis und andere Schüler spüren, dass sie be- und geachtet werden, da Frau Streuff sie immer wieder direkt anspricht.“. Um die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern einer Klasse aufrechtzuerhalten, ist es wichtig, ihnen nicht nur ab und zu Aufmerksamkeit zu schenken, sondern so oft es geht, um so möglichst jedem Kind gerecht zu werden.

Wichtig ist hierbei noch zu erwähnen, dass es unmöglich ist, wirklich immer und in jeder Situation alles mitzubekommen, was im Unterricht passiert. Lehrkräfte sind auch nur Menschen. Wir sollten als Lehrende jedoch versuchen, so viel Relevantes wie möglich im Blick zu haben und den Schülerinnen und Schülern das Gefühl geben, alles zu bemerken.

Aufgabe:

Eine Person aus Ihrer Gruppe übernimmt die Rolle der Lehrkraft. Die restliche Gruppe hat verschiedene Aufgaben (im Folgenden erläutert). Während die Gruppe ihre Aufgaben gleichzeitig ausführt (ca. 4-5 Minuten), hat die „Lehrkraft“ die Aufgabe, so viel wie möglich davon mitzubekommen.

Die Gruppe kann auch geteilt und somit die Situation parallel zweimal gespielt werden, falls die Gruppe zu groß ist.

Folgende Aufgaben werden an die Studierenden verteilt:

1. Ein Studierender oder eine Studierende stellt der „Lehrkraft“ einige Fragen, die sie beantworten soll:
 - Was ist Ihre Lieblingsfarbe?
 - Wie viele Studierende sind gerade im Raum?
 - Welche Zimmernummer hat dieser Raum?
 - Welche Farbe hat das Oberteil, das die/der fragende Studierende gerade trägt?
 - Mit welchem Verkehrsmittel sind Sie heute in die Uni gefahren?
2. Zwei Studierende erhalten einen kurzen Text, den eine Person der anderen vorliest.
→ Die „Lehrkraft“ soll im Anschluss an die Übung möglichst viel des Gelesenen wiedergeben können.
3. Zwei bis drei Studierende zeichnen jeder für sich etwas → Es bleibt ihnen überlassen, was.
→ Die „Lehrkraft“ soll am Ende der Übung möglichst genau die Bilder der Zeichner oder Zeichnerinnen erklären können (ohne sie nach der Übung nochmals anzusehen).
4. Drei Studierende unterhalten sich angeregt über das Wetter der letzten Tage.
→ Die „Lehrkraft“ soll am Ende der Übung den Inhalt des Gesprächs möglichst genau wiedergeben.

Material:

Zu lesender Text:

Normal

„Ich weiß, dass ich kein normales zehnjähriges Kind bin. Ich meine, klar, ich mache normale Sachen. Ich esse Eis. Ich fahre Fahrrad. Ich spiele Ball. Ich habe eine Xbox. Solche Sachen machen mich normal. Nehme ich an. Und ich fühl mich normal. Innerlich. Aber ich weiß, dass normale Kinder nicht andere normale Kinder dazu bringen, schreiend vom Spielplatz wegzulaufen. Ich weiß, normale Kinder werden nicht angestarrt, egal, wo sie hingehen.

Wenn ich eine Wunderlampe finden würde und einen Wunsch frei hätte, würde ich mir wünschen, ein normales Gesicht zu haben, das nie jemandem auffallen würde. Ich würde mir wünschen, dass ich die Straße entlanggehen könnte, ohne dass die Leute diese Sachen machen, sobald sie mich sehen, dieses Ganz-schnell-woanders-hinschauen. Ich glaube, es ist so: Der einzige Grund dafür, dass ich nicht normal bin, ist der, dass mich niemand so sieht.

Aber inzwischen bin ich es irgendwie schon gewohnt, dass ich so aussehe. Ich kann so tun, als würde ich nicht merken, was die Leute für Gesichter machen. Wir sind alle schon ganz gut darin: ich und Mom und Dad und Via. Nein, ich nehm das zurück: Via ist nicht so gut darin. Sie kann echt sauer werden, wenn die Leute gemein sind. Einmal auf dem Spielplatz zum Beispiel, da haben einige ältere Kinder so Geräusche gemacht. Ich weiß nicht mal, was genau das für Geräusche sein sollten, weil ich sie gar nicht selber gehört habe, aber Via hat sie gehört, und sie hat gleich angefangen, die Kinder anzubrüllen. So ist sie eben. Ich bin nicht so.

Für Via bin ich nicht normal. Sie behauptet es, aber wenn ich normal wäre, hätte sie nicht so sehr das Gefühl, mich beschützen zu müssen. Und auch Mom und Dad halten mich nicht für normal. Sie halten mich für etwas ganz Besonderes. Ich glaube, der einzige Mensch auf der Welt, der merkt, wie normal ich wirklich bin, bin ich.

Ich heiße übrigens August. Ich werde nicht beschreiben, wie ich aussehe. Was immer ihr euch vorstellt – es ist schlimmer.

August in „Wunder“ (PALACIO 2015, S. 9 ff.)

Reflexionsfragen:

An die „Lehrkraft“:

1. Wie haben Sie sich gefühlt bei dem Versuch, alles möglichst genau mitzubekommen?
2. Was viel Ihnen schwer? Was leichter?

An die Gruppe:

1. Was meinen Sie, wie sich die „Lehrkraft“ gefühlt hat?
2. Was könnte ihr leichter und was schwerer gefallen sein?

An alle:

1. Was könnte helfen, möglichst viel Relevantes im Unterricht mitzubekommen und möglichst alle Schüler und Schülerinnen im Blick zu behalten?

Lösungsvorschläge:

- Nicht immer nur denselben Schüler bzw. dieselbe Schülerin ansehen → Blick regelmäßig bewusst schweifen lassen.
- Blickkontakt zu Schülerinnen und Schülern suchen.
- Den Standort regelmäßig wechseln, um automatisch einen anderen Fokus zu setzen.
- Weiter weg stehen, von dem Schüler / der Schülerin, den/die Sie gerade aufgerufen haben → So behalten Sie einen größeren Teil der Klasse im Blick und das aufgerufene Kind lernt nebenbei auch noch, laut und deutlich zu sprechen.
- Unterricht gut vorbereiten und den Ablauf der Stunde im Kopf haben, bzw. vor der Stunde noch einmal prüfen, ob alles notwendige Material vorhanden und griffbereit ist etc. → So können Sie sich besser auf die Klasse konzentrieren und müssen Ihre Aufmerksamkeit weniger organisatorischen Dingen widmen.

Literatur

PALACIO, R.: Wunder. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 3. Auflage 2015

